

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 79 (2023)

Artikel: Die Ortsbürgergemeinde : Metamorphosen des Fricktaler Museums
Autor: Schöb, Kathrin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1007024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ortsgbürgergemeinde: Metamorphosen des Fricktaler Museums

Kathrin Schöb

Spurensuche und Ausblick.

Das «Haus zur Sonne» an der Marktgasse 12 in Rheinfelden war von 1422 bis 1840 ein Gasthaus an bester Adresse. In diesem Jahr kaufte es der Besitzer der benachbarten Wirtschaft und Brauerei «Zum Salmen», Franz Joseph Dietschy (1770–1842), und baute es zu einem Wohnhaus um. Während knapp eines Jahrhunderts war das «Haus zur Sonne» das Zuhause von drei Generationen der Familie Dietschy resp. Habich-Dietschy: Franz Joseph und Anna Maria Dietschys Sohn Alois (1810–1858) lebte hier mit seiner Frau Katharina (1815–1887) bis zu seinem frühen Tod. Katharina führte danach den Brauereibetrieb tatkräftig während rund eines Jahrzehnts weiter. Nach der Heirat von Tochter

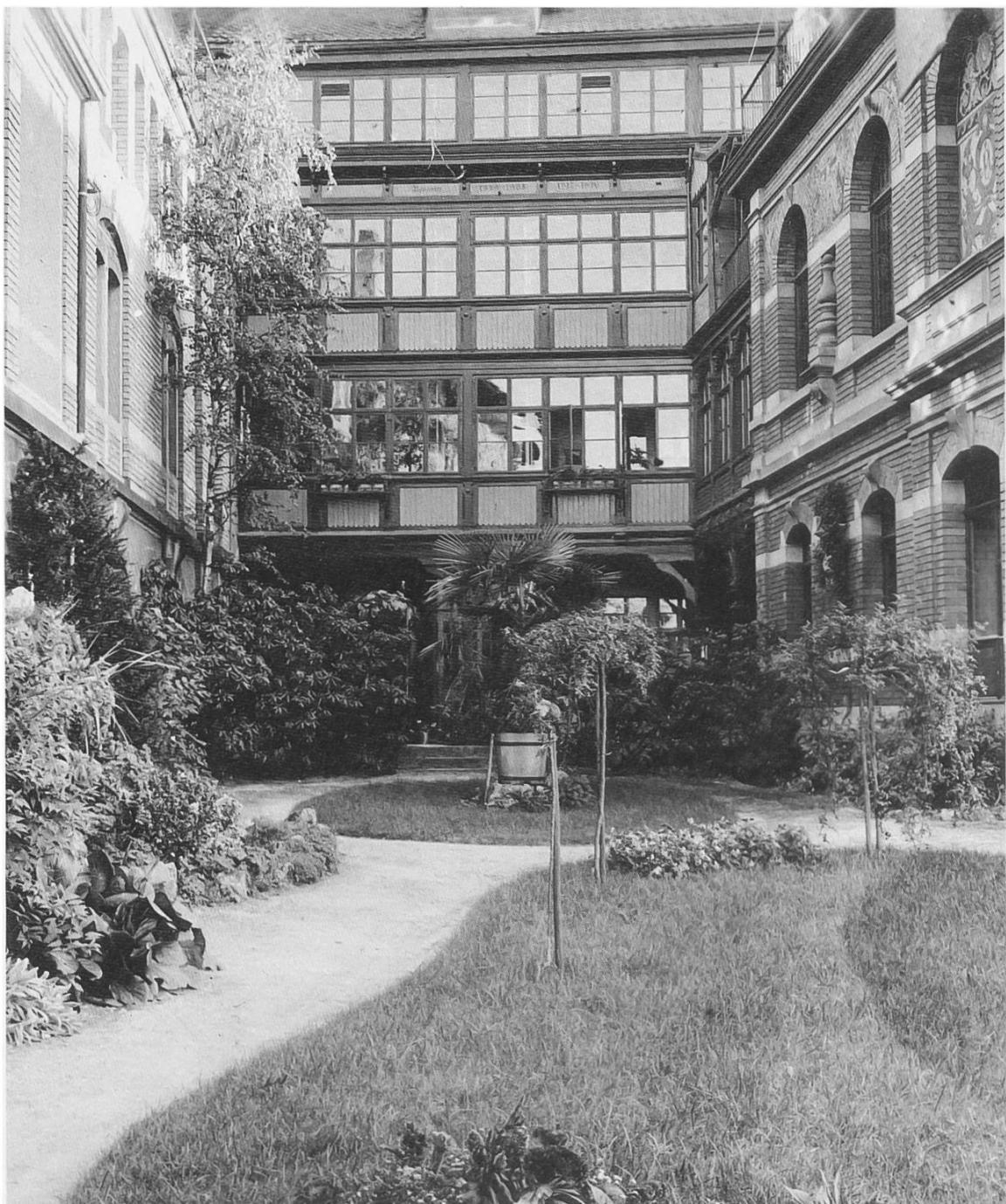


Das «Fricktalische Heimatmuseum» mit der 1933 entstandenen Fassadenmalerei von Otto Plattner (1896–1961)

Zwischen 1933 und 1978
FM J.566

Foto: Fricktaler Museum

Marie (1844–1909) mit Carl Habich (1845–1928) im Jahre 1869 übernahm dieser die Leitung der nachfolgend «Salmenbräu Carl Habich-Dietrichy», genannten Brauerei. Die «Sonne», liebevoll «das liebe alte Rheinhaus» genannt, war das gastliche Zentrum der schliesslich fünfköpfigen Familie und mit vielen schönen Familienerinnerungen verknüpft.



Die Gartenfassade des Hauses zur Sonne mit «Rhein- und Gartenzimmer»
Wahrscheinlich 1928

FM G.242

Foto: Fricktaler Museum

Nach dem Tod von Carl Habich-Dietschy schenkten 1930 seine Erben der Gemeinde Rheinfelden das Wohnhaus mit der Auflage, darin ein «frickthalisches Heimatmuseum» einzurichten.

Diese Schenkung war ein Glücksfall, denn Rheinfelden besass schon ein halbes Jahrhundert lang ein eigenes Museum, die sogenannte *Historische Sammlung*, und diese platzte aus allen Nähten!

Die Lust am Aufspüren, Sammeln und Bewahren von Dingen hatte im 19. Jahrhundert zu einer Welle von Museumsgründungen geführt. Die Industrialisierung löste gesellschaftliche Veränderungen aus und führte unter anderem zu einer verstärkten Besinnung auf das Vergangene. Ideeller Ansporn der meist einer bildungsbürgerlichen Oberschicht angehörigen Initianten war die Angst, dass im Modernisierungsprozess traditionelle Werte unwiederbringlich verloren gingen. Dabei standen das Erforschen, Vermitteln und Ausstellen, also die klassischen Aufgaben eines Museums zunächst noch im Hintergrund. Wichtig war in erster Linie der Rettungsgedanke.

In Rheinfelden hatten 1878 der Arzt Emil Wieland (1830–1902) und der Stadtpfarrer Carl Schröter (1826–1886) eine Altertumskom-



Bilder und Modelle zur Stadtgeschichte im Kalenbach-Zimmer im 1. Obergeschoß

1934

FM J.566

Foto: Fricktaler Museum

mission gegründet. Zusammen mit Carl Habich-Dietschy, Sebastian Burkart (1844–1923), dem Nachfolger Schröters, sowie dem Badearzt Dr. Hermann Keller (1858–1930) trugen sie Objekte aus privaten Sammlungen zusammen, unter anderem eine Mumienhand aus Theben, die als Reisesouvenir ihren Weg nach Rheinfelden gefunden hatte. Ab 1883 unterstützte die Stadt Rheinfelden das Projekt finanziell und stellte eine Kommission, welche sich um die Belange der Sammlung kümmerte.



Vorführung des Nagelschmiedehandwerks

1980er Jahre

FM Fo.02247

Foto: Fricktaler Museum

Ein gedrucktes Inventar des Fricktaler Museums aus dem Jahre 1897 gibt Aufschluss über eine damals schon umfangreiche und breit gefächerte Sammlung mit Gemälden, Skulpturen, Waffen, Möbeln, Architekturfragmenten, Musikinstrumenten, Urkunden, archäologischen Funden, Münzen, Siegeln, Ethnographischem und einigem mehr. Kaufbelege aus dieser frühen Zeit zeigen, dass die Kommission eine aktive Sammlungspolitik auch über Ankäufe betrieben hat.

Dieses erste Museum Rheinfeldens befand sich im heutigen Hugenfeldschulhaus. Dem gleichen Inventar von 1897 entnehmen wir:

«Die historische Sammlung im Knabenschulhaus ist im Sommer vom Mai bis Oktober jeden Sonntag von 10–12 Uhr unentgeltlich zur

Besichtigung geöffnet. Zu jeder anderen Zeit ist der Abwart verpflichtet, Besuchende gegen eine Gebühr von 30 Cts. zu begleiten; wenn mehrere Besucher zugleich kommen, so darf der Abwart insgesamt eine Gebühr von 50 Cts. beziehen.

Schulkindern ist der Zutritt ohne Begleitung von Eltern oder Lehrer nicht gestattet.

Das Berühren der Gegenstände ist untersagt, ebenso das Tabakrauchen im Lokale.»



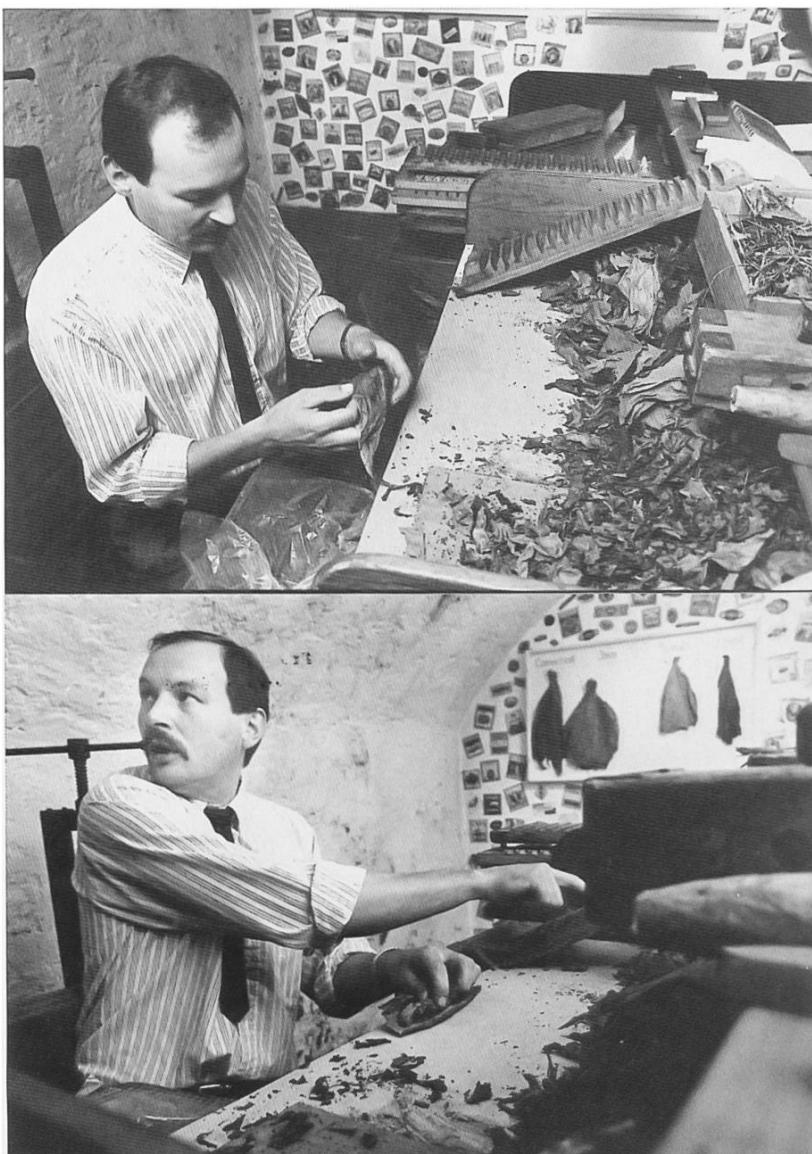
Ausblick auf den Garten und den Rhein
Wahrscheinlich 1928

FM G.242

Foto: Fricktaler Museum

Nach 1911 fand die Sammlung eine Bleibe im Dachstock des frisch renovierten Rathauses. Ab 1925, mit der Gründung der Fricktalisch-badischen Vereinigung für Heimatkunde, wuchs der Sammlungsbestand nochmals deutlich. Man trug sich mit dem Gedanken, das ehemalige «Casino» am Albrechtsplatz zu kaufen; ein Plan, der aber nicht konkretisiert wurde. Mit der Schenkung des Hauses zur Sonne im Jahre 1930 eröffnete sich eine neue und langfristige Perspektive an einem attraktiven Standort an der Marktstraße in unmittelbarer Nähe zum Rathaus. Die Gemeinde Rheinfelden sah darin grosses Potential: «*Mit grosser Freude hat der Gemeinderat [...] zur Kenntnis genommen von dem prächtigen und einzigartigen Geschenk. Wir versichern*

*Sie, dass die Gemeinde das ehrwürdige Haus «Zur Sonne» in gute Hüt
nehmen und in Ihrem Sinne und Geist dem Stiftungszwecke dienstbar
machen wird...»*



Vorführung der
Zigarrenproduktion

Ende 1970er Jahre
FM Fo.02598

Foto: Fricktaler
Museum

Damit begann eine vierjährige Planungsphase. Der damalige Direktor des Landesmuseums Prof. Dr. Hans Lehmann (1861–1946) und der Münchensteiner Historiker Gottlieb Wyss (1887–1962) konnten für eine Mitarbeit gewonnen werden. Sie zeichneten verantwortlich für die Konzeption und Aufstellung der Sammlung. Der Rheinfelder Architekt Heinrich Albert Liebetrau (1886–1953) leitete den Umbau des Museums. Die Gesamtkosten beliefen sich letztlich auf rund CHF 45 000.– Anschliessend stand dem Museum ein jährliches Budget von CHF 1000.– zur Verfügung.

Die vom Gemeinderat aufgestellte Museumskommission war zusammen mit deren Präsidenten und den Konservatoren die treibende Kraft des Museums.

Aus den überlieferten Protokollen der vergangenen 100 Jahre lässt sich herauslesen, dass in den ersten 30 Jahren des Bestehens die Rheinfelder Lokalpolitik mit dem Stadtammann und zusätzlich 1–2 Stadträten in der Kommission sehr gut vertreten war. Ebenfalls über Jahrzehnte waren auch der christkatholische Pfarrer und der



Vorbereitungen zur
Neugestaltung des
Museumsinnenhofes

Anfang 1960er Jahre

Foto: Fricktaler
Museum



Bezirksarzt Teil der Kommission. Es dauerte mehr als 70 Jahre seit der Gründung der Historischen Sammlung resp. 23 Jahre nach der Eröffnung des Museums an der Marktgasse, bis die erste Frau in der Museumskommission Einsatz nahm.

Die 1934 erfolgte Eröffnung des Fricktalischen Heimatmuseums an der Marktgasse muss ein weithin beachtetes Ereignis gewesen sein. Der Konservator des Aarauer Museums, Herr Prof. Dr. Gessner, beglückwünschte die Stadt Rheinfelden «zu seinem schönen neuen Museum, das geeignet sei, die Aarauer neidisch zu machen.» Auch aus der badischen Nachbarschaft gab es Rückmeldungen: Das Säckinger Tagblatt regte seine Leserschaft unter dem Titel «Badisches Kulturgut in Rheinfelden» dazu an, das neue Museum zu besuchen: «Es ist aber auch etwas geschaffen worden, wie man es am Oberrhein selten findet. [...] Für den Besucher von diesseits des Rheines ist es erstaunlich, viele der Dinge, die im Kultur-, Rechts- und Wirtschaftsleben Vorderösterreichs eine Rolle spielten, in dem Fricktaler Museum wieder zu finden.»



Die Veranda im 1. Obergeschoss als Ausstellungsraum

1934

FM J.566

Foto: Fricktaler Museum

Trotz guter Presse scheint in den ersten Jahren das Besucherinteresse am neuen Museum eher mässig gewesen zu sein. Es folgten die Jahre des Zweiten Weltkriegs, die einen normalen Betrieb der Institution verunmöglichen. So bleibt zum Beispiel 1940 das Museum bis Mitte des Jahres geschlossen, da der zuständige Abwart Militärdienst leistete und einzelne Abteilungen im Hause leer geräumt und wertvolle Objekte ausserhaus in Sicherheit gebracht worden waren.



Die Veranda im 3. Obergeschoss

Wahrscheinlich 1928

FM G.242

Foto: Fricktaler Museum

Trotz schwieriger Voraussetzungen versuchte die Kommission zusammen mit dem Konservator Anton Senti (1887–1966) in den Kriegsjahren das Museum zu beleben, indem in leergeräumten Vitrinen kleine und wohl auch bescheidene Wechselausstellungen inszeniert wurden.

Nach dem Krieg mussten Räumlichkeiten für verschiedene Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Als Beispiel sei die Lagerung von Kleidung, Wäsche und Lebensmittel spenden genannt, welche für das erste, im April 1946 in Deutschland eröffnete Pestalozzi-Kindererholungsheim in Rheinfelden Baden gesammelt worden waren. Auch plante die Zeughausverwaltung in Liestal 1947, den Keller des Museums als Lagerraum zu nutzen, sah dann aber wegen zu hoher Raumfeuchtigkeit wieder davon ab.

Mit welchen Schwierigkeiten sich die Museumskommission konfrontiert sah, zeigt sich zum Beispiel auch anhand der Tatsache, dass die 1939 ausgefallene Heizung im Haus erst 1953 wieder instand gestellt werden konnte.

Dass in den auf den Weltkrieg folgenden Jahrzehnten die vorhandenen finanziellen Möglichkeiten und die bestehende Infrastruktur den Museumsmitarbeitern manche Grenzen setzten, kann anhand einiger Objektbeispiele deutlich gemacht werden. So musste ein dem Museum geschenkter Kachelofen nach 5 Jahren provisorischer Lagerung entsorgt werden, da weder das nötige Geld für die Aufstellung und Instandsetzung vorhanden war, noch eine Einigkeit betreffend dessen Standort erzielt werden konnte. Es wurde gar debattiert, ob der 1699 datierte und aus der Margarethenkapelle beim ehemaligen Siechenhaus stammende Altar wegen seines desolaten Zustandes zerlegt und zu Brennholz verarbeitet werden sollte. Glücklicherweise geschah dies nicht und der Altar erfreut heute die BesucherInnen der Johanniterkapelle.

Die 1960er waren bewegte Jahre, welche sowohl baulich als auch konzeptionell grosse Veränderungen mit sich brachten. Die Museumskommission mit ihrem engagierten Präsidenten Willy Schaffner (1903–1989) und dem neu gewählten Konservator Arthur Heiz (1917–1997) erneuerten die Dauerausstellungen des 1., 2. und 3. Obergeschosses auf der Basis eines Konzepts, welches ein Zürcher Antiquar erarbeitet hatte.



Die mit Objekten und Vitrinen
gestaltete Veranda
1934
FM J.566 Foto: Fricktaler Museum



Rita Habich-Fehr und Marie Habich-
Schilplin sitzen in ihre Handarbeit
vertieft zusammen.
Nach 1910 Foto: Privatarchiv Habich



Die Veranda mit Lift im 2. Obergeschoss

Wahrscheinlich 1928

FM G.242

Foto: Fricktaler Museum



Schlafzimmer von Carl Habich-Dietschy

Wahrscheinlich 1928

FM G.242

Foto: Fricktaler Museum

Auch die Fassade des Hauses zur Sonne erfuhr 1960/61 eine erste Renovation, eine weitere erfolgte 1978.

Wenn nicht gerade eine Renovation oder Neueinrichtung der Dauerausstellung anstand, konzipierte die Museumskommission stets kleinere und grössere Wechselausstellungen. Publikumsmagnete und viel beachtet waren die Ausstellungen über alte Spielsachen und Kinderbücher (1971), aber auch die Ausstellung «Der Kirchenschatz zu St. Martin Rheinfelden» zum Stadtjubiläum 1980. Grosser Beliebtheit erfreute sich ebenfalls die Präsentation zum 50-jährigen Bestehen des Fricktaler Museums in den Jahren 1984/85.

Seit seiner Gründung prägten ehrenamtliche geschichtsinteressierte Bürger das Fricktaler Museum. Die Zeugnisse des Engagements von Anton Senti, Arthur Heiz und Richard Roth (1928–2006) als Konservatoren, zu deren Aufgabengebiet auch die Betreuung des Stadtarchivs gehörte, aber auch die Leidenschaft eines Willy Schaffners als Präsidenten der Museumskommission in den Jahren 1958–1973 sind noch heute im Museum spürbar. Es galt dabei, nicht nur das Haus zur Sonne



Die Sonnenstube im Erdgeschoss des Hauses zur Sonne:
Büro von Carl Habich-Dietschy

1904

Foto: Privatarchiv Habich

als Museum zu bespielen. Im Laufe der Jahre kam das Burgenmodellmuseum an der Rindergasse (1982) und 1983 die Ringmauerscheune als Ausstellungsraum dazu. 1991 erfuhr das Museum eine massgebliche Erweiterung durch den Kauf des Salmenannexes im Nachbarshaus.

Nachdem Richard Roth per Ende 1997 als Konservator demisierte, entschied die Stadt, die Stelle öffentlich auszuschreiben. Seit März 1998 leitet Kathrin Schöb das Museum. Im gleichen Jahr stiess auch die heutige Stellvertreterin der Museumsleitung Ute W. Gottschall dazu.

2003/04 starteten die Museumsverantwortlichen mit einem Neu- ausrichtungsprozess, der ab 2005 zu einem Trägerschaftswechsel von der Einwohnergemeinde zur Ortsbürgergemeinde führte. Den Akten ist zu entnehmen, dass derselbe Wechsel schon 1973/74 zur Diskussion stand, aber nicht vollzogen worden war. Die Ortsbürgergemeinde finanziert seither jährlich den Betrieb des Museums mit anfänglich Fr. 200 000 und heute rund Fr. 300 000.–.



Vorbereitungen zur Ausstellung «Wo die bunten Fahnen wehen...»

2007

Foto: Fricktaler Museum

2005 begann das ebenfalls aus dem Zielfindungsprozess resultierende Projekt zur wissenschaftlichen Aufarbeitung und Konservierung der Sammlung, welches 2021 abgeschlossen werden konnte. Um die Objekte optimal zu lagern, steht seit 2008 ein externes, neues Depot zur Verfügung.

Wie wichtig die wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlung ist, und welches Potential daraus für den künftigen Museumsbetrieb entsteht, hat schon Anton Senti realisiert: «*Eine Altertumssammlung, an der nicht fortwährend gearbeitet und verbessert wird, wäre eine Rumpelkammer von altem Plunder, und für so etwas möchten wir weder Geld ausgeben noch verlangen.*»

Das Museum besitzt neben der mit fricktalspezifischer Literatur erstklassig dotierten Bibliothek eine bemerkenswerte und umfangreiche Sammlung mit aussergewöhnlichen und seltenen Objekten der Rheinfelder resp. Fricktaler Geschichte. Ist ihre Geschichte erforscht und dokumentiert, sind die Zusammenhänge erarbeitet und die Inhalte mithilfe einer gelungenen Szenografie umgesetzt und vermittelt, ermöglicht dies den BesucherInnen des Museums in die Vergangenheit der Region einzutauchen, Zusammenhänge zu verstehen, Neues zu erfahren und sich an Bekanntem, Liebgewordenem oder auch Neuem zu erfreuen.

2030 wird Rheinfelden das 900-Jahr-Jubiläum seit der Gründung durch die Zähringer feiern. Dieses Jubiläum will die Stadt zum Anlass nehmen, das Fricktaler Museum von Grund auf zu sanieren und die Ausstellung zu modernisieren, um ein attraktives und zeitgemäßes Museum für Jung und Alt zu schaffen. Zusammen mit externen Fachleuten, aber auch im Austausch mit der Bevölkerung Rheinfeldens und des Fricktals möchten die Verantwortlichen in der Geschichte des Fricktaler Museums ein neues Kapitel schreiben. Unsere Region hat eine in vielerlei Hinsicht einzigartige Geschichte und ebenso viele bedeutsame Denkmäler, Kulturobjekte und Bräuche. Die Einzigartigkeit der Region gilt es auch in der Zukunft zu dokumentieren und die dazugehörigen Geschichte(n) zu erzählen. Das Fricktaler Museum möchte Brücken bauen zwischen verschiedenen Teilen der Gesellschaft, zwischen Altem und Neuem, Vertrautem und Fremdem, die kritische Auseinandersetzung mit verschiedensten Themen suchen und sich als einen Ort der Begegnung, Kommunikation und Inspiration verstehen.

Freuen wir uns auf ein neues Fricktaler Museum als eine Stätte der ständigen Horizonterweiterung im Spannungsfeld zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Quellen

- Eder Manuela, Das Pestalozzi-Kindererholungsheim in Rheinfelden, in: Leben unter der Trikolore. Rheinfelden Baden 1945–1949, S.187 ff.
- Fricktaler Heimatmuseum in Rheinfelden, Eine Einführung von A. Senti, Hrsg. Von der Fricktalisch-badischen Vereinigung für Heimatkunde u. Heimatschutz u. der Museumskommission, Frick, 1936
- Heimatmuseum – sinnlos oder Sinn stiftend? – SWR2, <https://www.swr.de/swr2/wissen/broadcastcontrib-swr-15706.html> (Aufruf 17.08.2021)
- Im Museum – Sammeln will überlegt sein. Hrsg: Thurgauische Museumsgesellschaft, Mitteilungen der Thurgauischen Museumsgesellschaft, Heft 33, 2008
- Jahresberichte und Protokolle des Fricktaler Museums
- «Historische Sammlung Rheinfelden Aufgenommen im Jahre 1897» (Inventarbüchlein)
- Roth Richard, Fricktaler Museum – Chronologie 1930–1992, Manuskript 1993
- Senti Anton, Einführung in das Fricktalische Heimatmuseum in Rheinfelden, in: Vom Jura zum Schwarzwald 1953; S.1–32



Vorbereitungen zur Ausstellung «Rheinfelden anno dazumal und heute. Menschen und Orte.»

2017

Foto: Fricktaler Museum



Das Fricktaler Museum im Haus zur Sonne, an zentraler Lage in der Rheinfelder Altstadt, soll zum Stadtjubiläum im Jahre 2030 neu konzipiert werden. Rheinfelden und das Fricktal haben eine spannende und sehr interessante Geschichte. Ziel ist ein modernes und attraktives Fricktaler Museum für jung und alt, von nah und fern.

Foto: Stadt Rheinfelden